

Kerstin Haug-Zademack

Schulen in Tauberbischofsheim – von der Klosterschule des 8. Jahrhunderts bis zum entfalteten Schulwesen im 21. Jahrhundert

Der folgende Aufsatz stellt die Entwicklung des Schulwesens in Tauberbischofsheim von den Anfängen im 8. Jahrhundert bis heute dar, wobei die wechselvolle Geschichte des Gymnasiums im Mittelpunkt steht. Außerdem wird ein Überblick über die heute in der Stadt existierenden Schulen gegeben.

1. Von der hl. Lioba bis zu den Franziskanern

Die Schulgeschichte Tauberbischofsheims begann im 8. Jahrhundert mit der hl. Lioba, die in ihrem etwa 735 gegründeten Kloster schon damals besonderen Wert auf die Bildung von Frauen und Mädchen legte. Wie es mit dem Kloster und seiner Schule in den folgenden Jahrhunderten weiterging, ist aber nicht bekannt. Die Zeit hat alle materiellen und geistigen Spuren vernichtet.

Erst in der Mitte des 14. Jahrhunderts wird indirekt die Existenz einer Lateinschule bezeugt. Wieder folgen einige Jahrhunderte ohne konkrete Zeugnisse. Erst seit 1636 sind eine „deutsche Schule“ und eine „lateinische Trivialschule“ im „Kaplaneihaus“, dem Vorgängergebäude des „Klosterle“ (heute „Haus der Seelsorgeeinheit“) bezeugt. Seit 1629 bestand hier ein kleines Franziskanerkloster, das 1636 in das Gebäude des ehemaligen Spitals umzog. Auch der anfängliche Unterricht des 1688 gegründeten Gymnasiums scheint hier stattgefunden zu haben, so dass das klei-

ne beengte Gebäude fast hundert Jahre als Schulhaus für alle drei Schularten diente, bis die Stadt 1732 gegenüber der Fassade der St. Martins-Kirche ein neues dreistöckiges Schulgebäude errichten ließ, in dem wieder alle drei Schularten gemeinsam untergebracht waren. Doch schon bald war auch dieses Gebäude viel zu klein. Um 1750 scheint man Mädchen und Knaben getrennt unterrichtet zu haben, so dass die Mädchenschule in einen Raum im unteren Stadttor ausgelagert wurde, in dem die Mädchen sich im Winter fast die Füße erfroren. So zogen die Mädchen in ein Haus



Abb. 1: Die hl. Lioba als Lehrerin. Tonrelief von Rudi Knaus im „Haus der Seelsorgeeinheit“, 2011. Photo: Kerstin Haug-Zademack.

an der Stadtmauer um, das bis 1800 als „deutsches Schulhaus“ bestand. Im Zuge der Säkularisation durfte bald nach 1800 das Franziskanerkloster keine neuen Mönche mehr aufnehmen. Die endgültige Aufhebung des Klosters erfolgte erst 1823 mit dem Tod des letzten Mönchs. Aber bald nach 1800 wurde zunächst die deutsche Schule in das Klostergebäude verlegt, 1832 folgte das Gymnasium.

Das alte Schulhaus gegenüber der Kirche wurde 1909 für den Neubau der Stadtkirche St. Martin abgerissen. Sein Türsturz ist aber noch an einem Wohnhaus im Grabenweg erhalten, das der Bauherr u.a. mit Abbruchsteinen des Schulhauses bauen ließ.

2. Das Franziskanergymnasium

Tauberbischofsheim war Sitz eines Oberamtmannes des Kurfürstentums Mainz. Damit lebte eine (für damalige Zeiten) größere Anzahl höherer Beamter in der Stadt, die für ihre Söhne eine entsprechende Bildung anstrebten. Die Stadtfinanzen ließen aber kein Betreiben eines städtischen Gymnasiums zu (oder die Stadträte wollten es nicht genehmigen).

So sind die Gründungsbedingungen aus heutiger Sicht kurios: Die Franziskaner-Minoriten als Bettelorden mussten von der Stadtbevölkerung unterhalten werden. Die ursprünglich genehmigte Zahl von acht oder neun Mönchen war mit 24 jedoch längst überschritten. Wollten sie aber nicht wieder auf acht oder neun reduziert werden, so wurde ihnen abverlangt, den Gymnasialunterricht „*ohnentgeltlich*“ zu übernehmen. Unter diesen Bedingungen wurde der Schulbetrieb am 9. Januar 1688 von Kurfürst-Erbbischof Anselm Franz von Ingelheim genehmigt. Dadurch, dass die Franziskaner seit 1677 im Kloster eine

ordensinterne „Theologische Hochschule“ eingerichtet hatten, hatten sie auch die Qualifikation zum Unterrichten in einem Gymnasium.

Das Gymnasium baute auf der lateinischen „Trivialschule“ auf, die etwa der Unterstufe entsprach. In den nächsten drei Jahren ging es zunächst um die „eloquentia“, das Beherrschen des Latein als Disputationssprache. Danach konnten die Schüler nach Würzburg oder Mainz gehen, wo Philosophie bis zum Erreichen des Bakkalaureats unterrichtet wurde. Erst danach begann das eigentliche Fachstudium. Die Schülerzahlen waren sehr gering. So werden für 1774 19 Schüler in der 1. Klasse, neun in der 2. und fünf in der 3., also insgesamt 33 Schüler, angegeben.

Die Schule litt bis zu ihrer Schließung als Franziskanergymnasium am 13. August 1823 unter der Spannung zwischen der Finanzierung durch die Stadt und der unentgeltlichen Unterrichtsverpflichtung der Franziskaner. Dazu kamen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts zunehmend Probleme der Schulreformen durch die jeweiligen Regierungen. Nach der Säkularisation und der Aufhebung der kirchlichen Regierungsgewalt hatten zunächst die Fürsten Leiningen Tauberbischofsheim erworben, denen am Gymnasium in Bischofsheim nichts lag. Sie wollten vielmehr das Gymnasium nach Amorbach verlagern. Auf die Leiningen folgte dann das Großherzogtum Baden.

Das Gymnasium im 19. Jahrhundert bis 1933

Nach dem endgültigen Aus für das Franziskanerkloster konnte das Gymnasium in das ehemalige Klostergebäude verlegt werden, das dafür bis 1824 umgebaut wurde. Aber 1827 wurde das Gymnasium als solches aufgehoben und war von da an bis



Abb. 2: Das alte Gymnasium, heute Polizeirevier.

Photo: Kerstin Haug-Zademack.

1884 nur ein fünfklassiges Pädagogikum und dann Progymnasium, hatte also keine eigene Oberstufe mehr. Die Schüler mussten nach Rastatt, Freiburg oder Konstanz zum Besuch der Oberklassen gehen.

1862 vernichtete ein großer Stadtbrand Teile des Klosters und damit der Schule. Daher entschloss man sich zu einem Neubau nach Plänen von Friedrich Theodor Fischer, der am 1. Januar 1868 bezogen werden konnte. Heute dient dieser Bau als Polizeirevier.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte dem Taubergebiet strukturelle Probleme, es wurde zu „Badisch Sibirien“, aus dem aber zwei Fünftel des Klerus der Erzdiözese Freiburg kamen. Mit Zähigkeit und Ausdauer forderten die Bewohner der

Region deshalb immer wieder den badi-schen Großherzog auf, das Gymnasium in Tauberbischofsheim erneut zu einem Vollgymnasium zu erheben. Das gelang schließlich 1882, und schon 1884 konnte das erste Abitur abgelegt werden. Da viele Schüler aus den ländlichen Regionen kamen und die Verkehrsverbindungen mehr als schlecht waren, entstand zudem das Erzbischöfliche Konvikt, ein Internat für die Gymnasiasten aus dem Umland. Hatte das Gymnasium 1881 nur 169 Schüler, so stieg diese Zahl bis 1885 auf 375 und pendelte sich dann bei etwa 300 Schülern ein. Für eine solche Schülerzahl war auch das Schulhaus von 1868 ausgelegt.

An zwei ‚Minderheiten‘ unter den Schülern soll hier noch erinnert werden: Ende

des 19. Jahrhunderts waren in manchen Klassen mehr jüdische Schüler, manchmal bis zu sieben, als evangelische Jungen (oft nur einer, zwei oder überhaupt keiner). Die Region war, abgesehen von der jüdischen Bevölkerung, mit der man in guter Nachbarschaft lebte, rein katholisch, eben das „Madonnenlände“. Die jüdischen Schüler waren völlig integriert, und bereits zu den ersten Abiturienten zählte Elias Spiegel (1864–1941), der später Rechtsanwalt in Tauberbischofsheim und Heidelberg war.

Bisher ist aus gutem Grund nur von Schülern die Rede gewesen, denn Mädchen waren zu jener Zeit am Gymnasium noch nicht zugelassen. Das änderte sich mehr als mühsam erst nach 1900, als das erste Mädchen, eine Lehrerstochter, in das Gymnasium eintrat und unter großem Widerstand zu leiden hatte. Wenn sie die Sittlichkeit der Jungen gefährde, hieß es, müsse sie die Schule wieder verlassen. Auch die Kleidervorschriften für sie waren streng: Das Kleid musste am Hals hochgeschlossen sein, die Ärmel mussten bis zu den Handgelenken reichen, der Rocksaum bis zu den Knöcheln. Ein großes Problem war auch, dass es bis dahin (mangels Bedarf verständlicherweise) noch keine Mädchentoilette gab. Trotz allem machte sie 1911 ihr Abitur. Erst 1914 und 1916 folgten dann wieder jeweils nur ein Mädchen. Bis 1942 sind in den Abiturientenlisten entweder gar keine oder nur ein bis zwei Mädchen verzeichnet, 1939 drei und 1942 schon sechs.

4. Das Gymnasium in der nationalsozialistischen Zeit

Die Naziherrschaft brachte große Umwälzungen im Schulwesen, da vorrangiges Erziehungsziel ein „gesunder Körper“ war

und die Bildung des Geistes zurückstand. Jungen und Mädchen wurden in getrennten Schulen unterrichtet. Für die Jungen war die Oberschule achtklassig, für die Mädchen neunklassig. Wenn Mädchen mangels einer eigenen Schule in eine Jungenschule gehen mussten, wie es in Tauberbischofsheim der Fall war, so hatten sie nach dem Abitur – aus Gründen der Gleichbehandlung – ein hauswirtschaftliches Jahr abzuleisten.

Das Bischofsheimer Gymnasium wurde in eine neusprachliche „Frankenschule“, eine „Oberschule für Jungen“, umgewandelt. In der Kriegszeit waren die älteren Jungen alle eingezogen und erhielten ohne Prüfung einen „Reifevermerk“. Nur die wenigen Mädchen machten 1941 und 1942 regulär ihr Abitur.

5. Das Gymnasium nach dem 2. Weltkrieg

Erst im Oktober 1945 wurde der Weiterbetrieb des Gymnasiums von der amerikanischen Militärbehörde genehmigt, zunächst als „Realgymnasium Tauberbischofsheim“. Ab dem Schuljahr 1946/1947 wurde es wieder zum neunjährigen altsprachlichen Gymnasium, die Klassen des Realgymnasiums sollten auslaufen. Das erste Abitur 1946 legten 13 Jungen und drei Mädchen ab, die Schülerzahl betrug 314 bei dreizehn hauptamtlichen Lehrern. Da nur unbelastete Lehrkräfte unterrichten durften, war es nicht ganz einfach, die nötigen Lehrer zu bekommen. Noch bis in die 1950er Jahre fand deshalb ein reduzierter Unterrichtsbetrieb statt. Das Fach Geschichte gab es erst wieder im Schuljahr 1947/1948, Biologie sogar erst 1950/1951. Belastend war die Mangelsituation der Nachkriegszeit: Es fehlte an Büchern, an Papier, an Kohle im



Abb. 3: Das Matthias-Grünewald-Gymnasium heute.

Photo: Kerstin Haug-Zademack.

Winter – und an der Verkehrsanbindung für Schüler aus dem Umland.

Zum altsprachlichen Zug kam 1952 ein neusprachlicher hinzu und 1963 ein mathematisch-naturwissenschaftlicher. 1954 erhielt die Schule den Namen „Matthias-Grünewald-Gymnasium“. Außerdem wurde das alte „Schiff“, wie die Schüler ihr Pennal liebevoll nannten, zu klein. Deshalb entstand in drei Etappen der heute noch bestehende Neubau: 1958 das „Kleine Haus“, 1962 das „Große Haus“ und 1970 nochmals eine Erweiterung des Großen Hauses, denn im Schuljahr 1968/1969 hatte die Schule fast 1.000 Schüler! Nach 2000 wurde die Schule nochmals um fünf Klassenräume erweitert.

Während es bis in die 1990er Jahre noch einen altsprachlichen Zug gab, gliedert sich das Gymnasium seit 1998 in

einen neusprachlichen, einen mathematisch-naturwissenschaftlichen und in einen Sport-Zug. Es ist seit diesem Jahr wegen der engen Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt Fechten auch „Eliteschule des Sports“ (dies im Verbund mit den anderen weiterführenden Schulen der Stadt). Seit 2004 gibt es nur noch das achtjährige Gymnasium, und 2006 wurde mit dem Einbau einer Mensa die offene Ganztagschule eingeführt. In den letzten Jahren fand eine umfassende Renovierung der Räume, besonders der naturwissenschaftlichen Fachräume und der Schülerbibliothek, statt, die den neuen Unterrichtsbedingungen Rechnung trägt. Im Schuljahr 2017/2018 unterrichteten 52 Lehrkräfte (je 26 männliche und weibliche) etwa 530 Schülerinnen und Schüler.

6. Die Grundschulen

Vier Grundschulen, davon zwei in der Stadt (die Grundschule am Schloss und die Christian-Morgenstern-Grundschule) sowie je eine Schule in den eingemeindeten Ortsteilen Distelhausen (die Erich-Kästner-Schule) und Impfingen bereiten die Tauberbischofsheimer Kinder auf den Besuch der weiterführenden Schulen vor. Von diesen hat die Grundschule am Schloss die längste Tradition.

Die so genannte Volksschule war bereits seit 1849 im Kurmainzischen Schloss untergebracht. Um 1900 gab es Pläne, die glücklicherweise abgewendet werden konnten, das Schloss zugunsten eines Schulneubaus abzureißen. Aber auf Drängen des Großherzogs wurde gegenüber dem Schloss eine neue Volksschule gebaut. 160 Kinder besuchten im Schuljahr 2017/2018 die heute zweizügige Grund-

schule mit einer Vorklasse für Kinder, die noch besonderer Förderung bedürfen. Sie wird als offene Ganztagschule geführt, in der 70 Kinder ganztags betreut wurden.

Neben diesem schönen historischen Schulgebäude gibt es eine weitere Grundschule im Stadtteil rechts der Tauber, die Christian-Morgenstern-Grundschule mit etwa ebenso vielen Schülerinnen und Schülern. Sie ist in einer aufgelockerten Bauweise errichtet.

7. Die Entwicklung des Realschulwesens

1905 gab es erste Bestrebungen, eine Töchter- und eine Realschule einzurichten, was dann schrittweise verwirklicht wurde. 1906 entstand eine höhere Töchterschule mit zwei Klassen, die 1908 zur vierklassigen Bürgerschule und 1910 schließlich zur sechsklassigen Realschule erweitert wurde. Diese Klassen wurden im Schloss



Abb. 4: Die Grundschule am Schloss.

Photo: Kerstin Haug-Zademack.



Abb. 5: Die Christian-Morgenstern-Grundschule.

Photo: Kerstin Haug-Zademack.

unterrichtet, aus dem die Volksschule in ihr neues Haus gegenüber umgezogen war. 1918/1919 besuchten 200 Schüler, davon 75 Mädchen, diese Schule.

Die ursprünglich städtische Schule wurde ab 1923 als staatliche vierklassige Aufbau-Realschule, die an sechs Grundschuljahre anschloss, geführt. Sie schloss mit der Mittleren Reife ab. Auch diese Schule war trotz schlechter Verkehrsverbindungen für die Kinder umliegender Orte attraktiv. Es wird von einem Schüler aus Paimar berichtet, der jeden Tag die acht Kilometer zwischen seinem Wohnort und Tauberbischofsheim hin- und herlief, also 16 km zu Fuß zurücklegen musste.

Nach der Mittleren Reife konnte die Aufbau-Oberrealschule besucht werden, die in drei Jahren zum Abitur führte. Die erste Abiturprüfung war 1929. Aber schon 1932/1933 sollten die Oberklassen wie-

der abgebaut werden. Endgültig wurde dieser Schultyp 1936 eingestellt und nach Buchen verlegt. Wegen des weiten Weges wurden die Tauberbischofsheimer Schüler dem Gymnasium angegliedert und nur die auslaufenden Klassen noch im Schloss unterrichtet.

8. Das Schulzentrum am Wört

Heute ist die Realschule ein Teil des „Schulzentrums am Wört“. Dieses wurde in den 1960er Jahren in Wabenform erbaut und im letzten Jahr durch den Abriss eines Teils der „Waben“ um einen modernen Fachraumtrakt erweitert.

Seit dem Schuljahr 2014/2015 wurden die ehemalige Riemenschneider-Realschule und die ehemalige Pestalozzi-Hauptschule mit Werkrealschule zu einem Schulverbund mit einem Schulleiter zusammenge-



Abb. 6: Das Schulzentrum am Wört heute.

Photo: Kerstin Haug-Zademack.



Abb. 7: Die Kaufmännischen und Gewerblichen Schulen.

Photo: Kerstin Haug-Zademack.

Frankenland

Zeitschrift für fränkische Geschichte,
Kunst und Kultur
70. Jahrgang 2018

Inhalt

(Die Seitenzahlen des Sonderheftes 2018 sind mit Asteriskus [*] gekennzeichnet)

I. Geschichte

<i>Biernoth, Alexander</i>	Zum 450. Todesjahr von Albrecht von Preußen (1490–1568)	77
<i>Hau, Manfred</i>	Die jüdische Gemeinde in Tauberbischofsheim	216
<i>Hau, Manfred</i>	Das „Limbachhaus“ von 1481	225
<i>Haug-Zademack, Kerstin</i>	Der Raum zur Erinnerung an die ehemaligen jüdischen Mitbürger Tauberbischofsheims im Limbachhaus	232
<i>Losert, Klaus</i>	<i>Das Fahr gehört allein dem Kloster</i> – Geschichte und Ge- schichten von der Mainfähre in Heidingsfeld (2. Teil: Von der frühen Neuzeit bis zum 20. Jahrhundert)	3
<i>Müller, Hermann</i>	Aus der Geschichte Tauberbischofsheims	144
<i>Papp, Alexander von</i>	Der Graf aus Sommerhausen im Unabhängigkeitskrieg der Amerikaner	80
<i>Schötz, Hartmut</i>	Rügland und sein immigrierter Türke	75
<i>Welker, Manfred</i>	Seit 1964 verbindet eine Europastraße Franken – die A 3	35
<i>Welker, Manfred</i>	Heimatvertriebene im Landkreis Höchstadt a.d. Aisch: Eine Chronik der ersten Nachkriegsjahre	84
<i>Wieland, Claudia</i>	Das Hospital Tauberbischofsheim – eine Sozialeinrich- tung im Wandel der Zeit	158

II. Kunst

<i>Artinger, Kai</i>	Handzeichnung und Holocaust. Die Bücher- und Kunst- sammlung der Ansbacher Kauffrau Regina Weiss	92
<i>Braun, Lothar</i>	Der Hofheimer Bildhauer Karl Albert (1743–1819). Leben und Werk	44

<i>Haug-Zademack, Kerstin</i>	Die heilige Lioba und Tauberbischofsheim	174
<i>Höverkamp, Ingeborg</i>	Zum Gedenken an die Autorin Elisabeth Engelhardt aus Leerstetten zum 40. Todestag	238
Korrektur		240

III. Kultur

<i>Biernoth, Alexander</i>	Fränkische Ballonfahrt vor über 230 Jahren	49
<i>Brandenstein, Heike von</i>	Wirtschaft und Tourismus in Tauberbischofsheim	193
<i>Hau, Manfred</i>	Akademische Ferienverbindung „Tuberania“ zu Tauber- bischofsheim	258
<i>Haug-Zademack, Kerstin</i>	Schulen in Tauberbischofsheim – Von der Klosterschule des 8. Jahrhunderts bis zum entfalteten Schulwesen im 21. Jahrhundert	241
<i>Himpsl, Rudolf</i>	Ein ‚National Trust‘ für Bayern als ganz besondere Geburtstagsaktion	113
<i>Müller, Hermann</i>	Das Konvikt in Tauberbischofsheim	252
<i>Wamser, Gernot</i>	Das Tauberfränkische Landschaftsmuseum in Tauberbi- schofsheim – seine Geschichte und seine Sammlungen . . .	186
<i>Wölfel, Winfried / Braun, Peter</i>	Die ehemalige Einöde Entenlohe bei Gottfriedsreuth . . .	51

IV. Aktuelles

<i>Stenger, Eduard</i>	Sonderausstellung des Lohrer Schulmuseums: Die Kartoffel in der Schule	56
<i>Kammel, Frank Matthias</i>	Die Kreuzwegstationen von Adam Kraft im Germa- nischen Nationalmuseum. Restaurierung mit neuen Erkenntnissen	118
<i>Feuerbach, Ute</i>	Erfolgreiche Volkacher Ausstellung „Vom Untertan zum Staatsbürger. 200 Jahre erste bayerische Verfassung im Landkreis Kitzingen“ auch andernorts zu sehen	205
Tag der bayerischen Landesgeschichte in Würzburg am 15. Oktober 2018		206
„Barockmusik in Franken“. Ein Benefiz-Projekt für den Orgelneubau der Erlanger St. Matthäuskirche		266
Allen Mitgliedern des Geschichts- und Heimatvereins Kreuzwertheim e.V. ein herzliches Willkommen im FRANKENBUND!		267

V. Bücher zu fränkischen Themen 60, 121, 207, 59*

VI. Frankenbund intern

Mainschiffahrt am Freitag, 8. Juni 2018, von Würzburg nach Ochsenfurt mit Zwischenhalt in Eibelsstadt	69
Orgelwanderung – eine neue Veranstaltungsreihe des FRANKENBUNDES ...	71
Neuer Termin: 22. September 2018 für den 7. Fränkischen Thementag rund um Fränkische Dialekte	72
Unser Erster Bundesvorsitzender Herr Dr. Paul Beinhofer wurde 65 Jahre alt! ...	135
<i>Biernoth, Alexander</i> Aktivitäten zum Tag der Franken in Ansbach	135
<i>Stengel, Siegfried</i> Burgen-Schlösser-Dynastien: Die Hohenzollern in Fran- ken. 2. Oberfränkische Regionalfahrt am 15. September 2018. Von schwäbischen Ministerialen zu Burggrafen in Nürnberg, Markgrafen, Kurfürsten, Königen und deut- schen Kaisern (nebst Anmeldebogen in der Heftmitte) ...	137
7. Fränkischer Thementag 2018: Fränkische Dialekte am 22. September 2018 in Arnstein/Unterfranken	138
Programm des 7. Thementags in Arnstein	140
Achtung Adressenänderung!	117
Spenden erwünscht	185
Nachruf auf Bundesfreund Dr. Alexander von Papp	209
Unser Bundestag erstmals in Tauberfranken	209
Einladung zum 89. Bundestag!	211
Der FRANKENBUND gratuliert Frau Dr. Verena Friedrich und Herrn Profes- sor Dr. Helmut Flachenecker zum 60. Geburtstag	212
<i>Blessing, Werner K.</i> Die Stadt Würzburg hat unserem 1. Vorsitzenden ihre Behr-Medaille verliehen	269
<i>Bergerhausen, Christina</i> Orgelwanderung 2018	271
<i>Bergerhausen, Christina</i> Unsere dienstälteste Gruppenvorsitzende Frau Ingeborg Walther aus Aschaffenburg ist verstorben!	272
<i>Bergerhausen, Christina</i> Gunter Ullrich – Maler, Graphiker, Kunstpädagoge und langjähriger 1. Vorsitzender der FRANKENBUND- Gruppe Aschaffenburg – ist tot!	272
Vorgemerkt: Veranstaltungen des Gesamtbundes im Jahr 2019	273
Der FRANKENBUND wird in zwei Jahren 100 Jahre alt – das muss gefeiert werden!	274
Ein passendes (Weihnachts-)Geschenk	275
Der FRANKENBUND protestiert gegen die geplante Streichung des Lehrstuhls für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte an der Universität Erlangen	275
<i>Süß, Peter A.</i> Bericht über den 89. Bundestag des FRANKENBUN- DES am 20. Oktober 2018 in Tauberbischofsheim	278
<i>Gernert, Jürgen</i> Laudatio auf Herrn Altlandrat Georg Denzer anlässlich der Kulturpreisverleihung des FRANKENBUNDES am 20. Oktober 2018 in Tauberbischofsheim	282

VII. Sonderheft 2018: „Fränkische Dialekte“

<i>Feser, Benedikt</i>	Der Dialekt braucht die Dörfer	49*
<i>Fritz-Scheuplein, Monika</i>	Dialekte in Franken – ein Überblick	6*
<i>Glawatz, Henning</i>	Schloss Büchold – Ein Juwel im Herzen Unterfrankens . .	52*
<i>Haberkamm, Helmut</i>	Mundart bedeutet Vielfalt und Kraftquelle	36*
<i>Klepsch, Alfred</i>	Fränkischer Wortschatz. Seine Erforschung und Verbreitung	28*
<i>Popp, Bertram</i>	Der Urigel und des Wischkästla – alte und neue Dialektbegriffe in Oberfranken	45*
<i>Schunk, Gunther</i>	Regionalität und Sprache. Der Dialekt nach der Jahrtausendwende, am Beispiel von Mainfranken	23*
Zu diesem [Sonder-]Heft „Fränkische Dialekte“		3*



Abb. 8: Fries an der Gewerblichen Schule.

Photo: Kerstin Haug-Zademack.

legt. Etwa 800 Schülerinnen und Schüler besuchen dieses Schulzentrum heute. Im Zuge des Neubaus wurde die Christophorus-Förderschule, die sich ebenfalls auf diesem Areal befand, in das Konversionsgebiet der ehemaligen Kaserne auf dem Laurentiusberg ausgelagert. Etwa 50 Kinder und Jugendliche werden hier in neun Klassenstufen unterrichtet und bis zum Hauptschulabschluss geführt.

9. Das kaufmännische und das gewerbliche Schulwesen

Schon 1854 gab es eine Gewerbeschule mit einer „Handelsabteilung“. 1921 wurde eine kaufmännische Schule gegründet, der seit 1928 eine „Aufbau-Oberrealschule“ angeschlossen war, die zum Abitur führte. Oberrealschüler und Gymnasias-ten hatten ein gutes Verhältnis zueinan-

der, so dass manche Feier oder Kneipe gemeinsam stattfand.

Seit 1937 gab es eine „Höhere Handelsschule“, deren Räume ebenfalls im Schloss waren. Mit Kriegsbeginn wurde der Schulbetrieb jedoch schon wieder eingestellt, aber im Herbst 1945 als erste derartige Schule in Nordbaden wieder aufgenommen. Manche alten „Bischemer“ erinnern sich noch an ihr ehemaliges Klassenzimmer im Schloss.

1956/1957 entstand der große Gebäudekomplex für das berufliche Schulwesen an der Philipp-Adam-Ulrich-Straße und Wolfstallflurstraße (gegenüber dem Friedhof), das heute im kaufmännischen Zweig folgende Schularten umfasst: eine zweijährige Wirtschaftsschule (seit 1957), ein dreijähriges Wirtschaftsgymnasium (seit 1968, 1. Abitur 1971), das Berufskolleg I und II mit Abschluss als staatlich geprüf-

ter Wirtschaftsassistent und Fachhochschulreife sowie die Kaufmännischen Berufsschulen. In der Gewerbeschule gibt es zahlreiche Zweige der gewerblichen Berufsschule, in denen auf handwerkliche und technische Berufe vorbereitet wird, ein- und zweijährige Berufsfachschulen für Metall- und Holztechnik sowie ein Technisches Gymnasium in der Aufbauform in der Fachrichtung Mechatronik. Außerdem wird die Möglichkeit einer Vorqualifizierung Arbeit/Beruf angeboten.

10. Fachschulen für Pflegeberufe und Sozialpädagogik

Schließlich gibt es noch zwei weitere spezialisierte Fachschulen in Tauberbischofsheim. Dabei handelt es sich um die Fach-

schule für Pflegeberufe, die dem Krankenhaus Tauberbischofsheim angegliedert ist und in drei Jahren zu Gesundheits- und Krankenpfleger/innen ausbildet, und die Fachschule für Sozialpädagogik, die in drei Jahren auf den Beruf der Erzieherin/des Erziehers vorbereitet. Parallel dazu kann die Fachhochschulreife erworben werden. Zusätzlich gibt es eine praxisintegrierte Form der Ausbildung (PIA).

Hier schließt sich der Kreis, in dem wir auf mehr als 1200 Jahre Schule in Tauberbischofsheim geblickt haben, denn Liobaschwestern waren es, die hier zunächst eine Haushaltungsschule für Mädchen führten, aus der seit den 1970er Jahren die Fachschule für Sozialpädagogik hervorging. Die Schule nutzte das ehemalige Krankenhaus an der Schmiederstraße,



Abb. 9: Fachschule für Sozialpädagogik im ehemaligen Bahnhof.

Photo: Kerstin Haug-Zademack.

nachdem dieses in einen großen Neubau auf der rechten Tauberseite an der Albert-Schweitzer-Straße umgezogen war. Bis 1999 war die Schule in kirchlicher Trägerschaft und wurde dann mit der entsprechenden Schule in Buchen zusammengelegt. In das entstandene Vakuum sprang zunächst die SRH-Gruppe Heidelberg und führte die Schule in privater Trägerschaft weiter. Die Schule musste dann einer Senioreneinrichtung im ehemaligen Krankenhaus weichen, und nachdem 2004 der Schulträger zur Euro Schulen Akademie gewechselt hatte, war es ein großes Glück für den Fortbestand der Schule, dass der ehemalige Bahnhof zum Schulhaus umgebaut werden konnte.

Für eine so kleine Stadt wie Tauberbischofsheim besteht ein breites Angebot an

schulischen Bildungsmöglichkeiten, das von Schülerinnen und Schülern aus dem weiteren Umfeld genutzt wird. Im Laufe der Zeiten wurde es den jeweiligen Bildungsbedürfnissen angepasst und erweitert.

Kerstin Haug-Zademack ist Oberstudienrätin am Matthias-Grünwald-Gymnasium in Tauberbischofsheim im Ruhestand und derzeit Vorsitzende des Vereins der „Tauberfränkischen Heimatfreunde“ in Tauberbischofsheim. Ihre Anschrift lautet: St. Lioba-Straße 19, 97941 Tauberbischofsheim, E-Mail: kerstin.haug-zademack@web.de.

Literatur:

- Gehrig, Franz/Müller, Hermann: Tauberbischofsheim. Beiträge zur Stadtchronik. Tauberbischofsheim 1997.
- 100 Jahre Abitur am Matthias-Grünwald-Gymnasium Tauberbischofsheim. Festschrift. Tauberbischofsheim 1984.
- Ott, Hugo: Gedanken zum hundertjährigen Abiturjubiläum des Matthias-Grünwald-Gymnasiums Tauberbischofsheim. Festrede am 21.7.1984. Tauberbischofsheim 1984.

- Müller, Hermann (Hrsg.): 300 Jahre Gymnasium Tauberbischofsheim 1688–1988. Festschrift. Tauberbischofsheim 1989.
- Weinacht, Paul-Ludwig: Das Franziskaner-Gymnasium zu Bischofsheim im 17. und 18. Jahrhundert. Festrede zur Feier der 300jährigen Gründung des Matthias-Grünwald-Gymnasiums in Tauberbischofsheim am 25.6.1988. Sonderdruck 1988.